

Zeitschrift: Wohnen
Herausgeber: Wohnbaugenossenschaften Schweiz; Verband der gemeinnützigen Wohnbauträger
Band: 90 (2015)
Heft: 10: Wärmetechnik

Artikel: Die Alpen müssen weiss bleiben
Autor: Loderer, Benedikt
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-594288>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DIE ALPEN MÜSSEN WEISS BLEIBEN

Von Benedikt Loderer

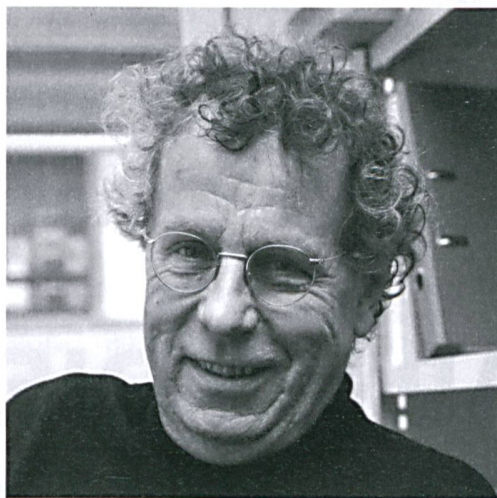
Die Schneegrenze steigt, die Gletscher schwinden. Das hat böse Folgen: Die Alpen entblössen sich. Statt hehr und weiss zu strahlen, hocken sie bald gerölldumpf am Horizont und rufen längst nicht mehr: Besteige mich! Das schadet dem Tourismus und damit der Schweiz. Doch gegen das Abschmelzen haben die Betreiber der Schneeindustrie ein probates Mittel gefunden: die Kühlpackung. Sie decken die Gletscher im Sommer mit Kunststoffplanen zu. Doch sind die Gletscher erst der Anfang, mit dem ewigen Schnee geht es weiter und in einem Jahrhundert sind die Alpen kahl und grau. Was, wenn die Glitzeralpen nur noch sentimentale Erinnerungsbilder auf den Schokoladenpackungen sind?

Doch können wir nicht einmal die Gletscher retten, weil es zu viele davon gibt. Das liegt allerdings nicht an einem Mangel an weissen Plastikblachen, sondern an den Arbeitskräften und am Geld. Wo gibt es genügend Unterbeschäftigte? Im Flüchtlingslager? Falsch, in der Armee. Zwar ist die ursprünglich zur Bewahrung der Unabhängigkeit des Landes erfunden worden und nicht zur Verteidigung seiner Vereisung, trotzdem eignen sich die Soldaten als Abdecker, denn sie arbeiten konkurrenzlos billig. Sie sind auch wohlgezielt eingesetzt, denn eine Frage ist berechtigt: Lohnt es sich noch eine Schweiz zu verteidigen... ohne Alpenfirm?

Das Personalproblem wäre damit gelöst, bleibt die Finanzierungsfrage. Das führt leider zum bekannten Föderalismusproblem, denn die Bewohner von Basel-Stadt, Basel-Landschaft und Schaffhausen sind wenig bereit, da mit zu zahlen. Wir sehen diese Alpen sowieso nicht, murren sie. Im Wallis, in Graubünden und im Kanton Bern hingegen ist die Überfülle an eisverlierendem Gebirge so riesig, dass die Abdeckaufgabe die Kantonskassen sprengt. Wir brauchen also dringend ein eidgenössisches Firn- und

Eiserhaltungsgesetz (FEEG), das das Abdecken zur Bundessache macht. Es gilt der bewährte Grundsatz: Föderalismus ist, wenn der Bund zahlt.

Doch damit beginnen die Probleme erst. Da heute schon feststeht, dass um die ganzen Alpen einzupacken, selbst die reiche Schweiz nicht reich genug ist, müssen wir Prioritäten setzen. Welche Gipfel sind abdeckberechtigt? Wo's Bundesgeld gibt, gibt's auch Verteilungskämpfe. Wir brauchen also einen eidgenössisch akzeptierten Verteilschlüssel. Er heisst AD,



Stadtwanderer, Architekt und Publizist
Benedikt Loderer schreibt in *Wohnen* zweimonatlich über ein aktuelles Thema.

übersetzt: die Aufmerksamkeitsdichte. Wie viele Augenpaare ruhen wie lange auf einem Quadratmeter Alpenweiss? Die Bertachtungsintensität durch die zahlenden Touristen entscheidet, wo abgedeckt wird. Das ist marktgerecht, denn soll die Schneeindustrie am Leben bleiben, so muss man sie dort fördern, wo sie am meisten einbringt. Wofür, wenn nicht touristisch, kann man Eis und Firn sonst noch gebrauchen?

Leider ist das zwar marktlogisch notwendig, aber noch nicht eidgenössisch ausreichend. Denn in der Rechnung fehlt die Standortfrage. Da man nicht die ganzen Alpen abzudecken vermag, so gibt es

zwangsläufig Standorte, von denen aus gesehen die Alpen trotz Abdeckanstrengung kahl und grau zu sehen sind. Was ist nun wichtiger, die Nah- oder die Fernsicht? Ist es besser die identitätsstiftende Gruppe von Eiger, Mönch und Jungfrau von der Vue des Alpes aus hehr und weiss an den Horizont zu stellen oder muss der Blick von der Grossen Scheidegg aus makellos bleiben? Man merkt: Die Alpen gehören dem ganzen Schweizervolk und nicht den Berglern allein. Es genügt also nicht, die Aufmerksamkeitsdichte nur örtlich in den Alpen zu messen, nein, man muss auch die wichtigen Fernstandorte in die Rechnung einbeziehen und anschliessend hierarchisieren.

Selbstverständlich sind da Aussichtspunkte, die mit einem Bähnli erreicht werden, besser dran als solche ohne. Der Gurten zum Beispiel kommt auf eine höhere AD-Zahl als die Bütschelegg, weil es einfach mehr Gurten- als Bütscheleggblicke gibt. Also sieht man in Zukunft die Alpen vom Gurten aus weissglitzernd, wie wir das zugute haben, von der Bütschelegg gesehen sind sie leider fleckig und stumpf, wie sie das von Natur aus sein werden. Was für den Tourismus gilt, gilt auch für die Immobilienwirtschaft. In Zukunft wird in den Verkaufsinseraten nicht

stehen «unverbaubarer Alpenblick», sondern «vom Bundesamt für Firn- und Eisabdeckung (BAFE) garantierter Eisblick». Ebenso in der Hotellerie: Von vier Sternen aufwärts ist in den Suiten nur noch 33 Prozent Fels- und Geröllanteil an der Gesamtaussicht gestattet.

Zusammenfassend: Je weniger Firn und Eis es noch gibt, desto teurer wird ihr Anblick und desto höher ist die Belastung der Steuerzahler, damit, je reicher die Leute sind, sie mehr davon kriegen. Das Ganze hat die Überschrift: Die Alpen müssen weiss bleiben. Würden Sie kahle und graue Alpen aushalten? Ich auch nicht, also dann doch lieber abdecken. ■

Bild: zvg.